

DIE UNSCHÄRFE DER BEGRIFFE

Ralf Tauchmann

Mitunter wird Kritik an der Verwendung des Wortes "Begriff" im Sinne von "Wort" oder "Ausdruck" geäußert. Diese Gleichsetzung sei falsch, so der Vorwurf. Nun ist diese Verwendung aber so generell anzutreffen, dass es zumindest interessant wäre, die sprachliche Grundlage zu hinterfragen, die überhaupt diese (vermeintliche) Falschverwendung ermöglicht.

Das Wort "Begriff" existiert seit langem zur Bezeichnung der "konzeptionellen Sicht" auf die reale Welt, die uns umgibt (und uns durchdringt). Er ist die Verbindung zwischen dem "Bezeichneten" (nachfolgend "Realobjekt") und dem "Bezeichnenden" (nachfolgend "Zeichenkörper").

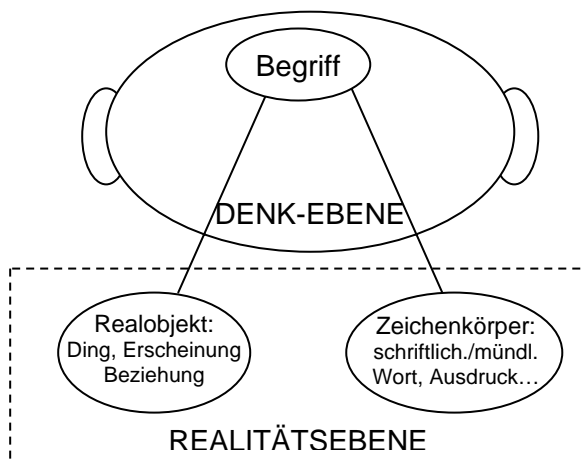
In der Allgemeinsprache wird "Begriff" und "Wort" oftmals gleichgesetzt, was von verschiedener Seite kritisiert wird, in bestimmten Kontexten vielleicht zurecht, aber andererseits genau den Sinn der "Unschärfe" von Begrifflichkeiten verdeutlicht. Auch ich komme nicht umhin, ein paar Begriffsklärungen vorzuschicken.

Das "Realobjekt" kann eine Sache, eine Erscheinung oder auch eine Beziehung zwischen Sachen und Erscheinungen sein, die in der kollektiv wahrgenommenen Wirklichkeit existieren.

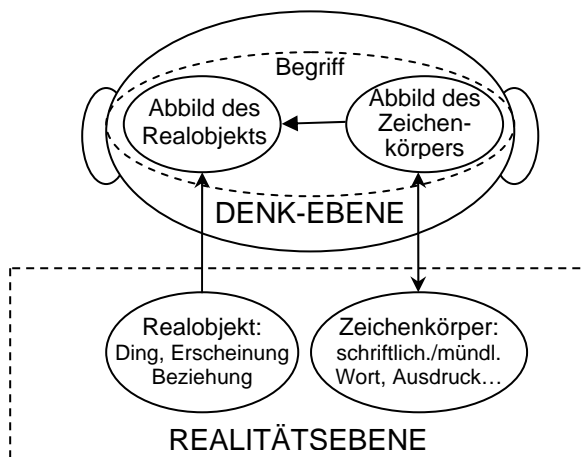
Der "Zeichenkörper" kann ein Wort, eine Wortverbindung, eine Wendung oder eine fixe Formulierung (Stereotyp) sein. Der Zeichenkörper versteht sich als materialisierte Zeichenkörper, also entweder primär, d. h. direkt-mündlich zeitlich-dynamisch im dreidimensionalen Raum per Schall veräußert ("Lautfolge") oder sekundär, d. h. indirekt-schriftlich räumlich-fixiert auf einem zweidimensionalen Träger verwirklicht ("Buchstabenfolge").

Der "Begriff" ist die gedankliche Verbindung zwischen diesen beiden realen Elementen.

Daraus ergibt sich folgendes gängiges Modell:



Die ursprüngliche Modelldarstellung als "Dreieck" wurde – insbesondere aus übersetzungswissenschaftlichen Erwägungen in die Form eines Trapezes verwandelt – in erster Linie um die Tatsache zu erklären, dass die gleichen Dinge in unterschiedlichen Sprachen gleiche Benennungen haben. Damit wird das Modell-Element Begriff aufgespalten. Einsprachig sieht das wie folgt aus:



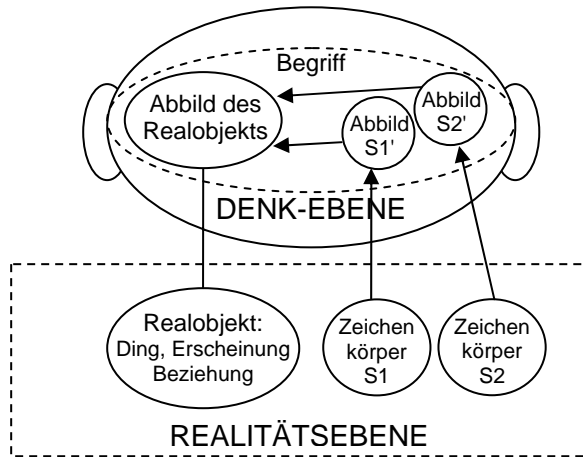
Ich habe mir erlaubt, hier Pfeile einzuzeichnen.

Das "Realobjekt" nehme ich aus rein sprachlicher Sicht erst einmal als "reines Widerspiegelungsobjekt" an. Deshalb im Moment nur der Pfeil zum "uninterpretierten Abbild".

Die Zweiseitigkeit der Kommunikation habe ich durch einen Doppelpfeil verdeutlicht. Der "Zeichenkörper" wird in Bezug auf das Realobjekt erkannt (per Ohr mündlich oder per Auge schriftlich) und im "gedanklichen" Austausch entsprechend verwendet (ausgesprochen oder niedergeschrieben).

Nun ist die Frage, wie sich die Mehrsprachigkeit (bzw. einsprachig die Synonymie, d. h. speziell die lexikalische Synonymie) darstellt. Es gibt hier zwei Möglichkeiten, das Modell entsprechend anzupassen, abhängig von der Spannbreite des Begriffes "Begriff":

Variante 1: Der "absolute" (sprachunabhängige) Begriff
(Abkürzung "S" hier für "Sprache", kann aber auch als "Synonym" verstanden werden)

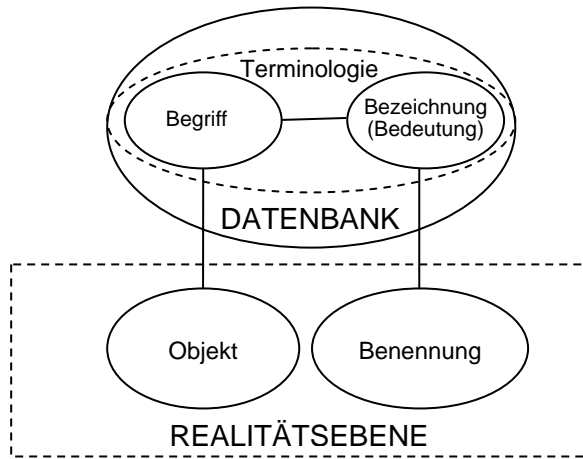


Wie deutlich wird, wäre der absolute Begriff eine feste Zuordnung zwischen sprachlichem Abbild und realem Abbild, also "Begriff" ein invariabler Bezug unabhängig von der Sprache. Eine ähnliche Modellvorstellung – sprachunabhängiger Bezug zwischen "Begriff" und "Benennung" – wird in DIN 2342 (Begriffe der Terminologielehre) verwendet.

Gegenstand (Objekt):	ein beliebiger Ausschnitt aus der wahrnehmbaren oder vorstellbaren Welt. Gegenstände können materiell/konkret (z. B. <i>Stuhl, Maschine</i>) oder nicht materiell/abstrakt (z. B. <i>Höhe, Magnetismus</i>) sein. Dazu zählen auch Geschehnisse und Sachverhalte.
Begriff:	eine Denkeinheit, die aus einer Menge von Gegenständen unter Ermittlung der diesen Gegenständen gemeinsamen Eigenschaften mittels Abstraktion gebildet wird (DIN 2342) Dabei handelt es sich um eine Denkeinheit, die diejenigen gemeinsamen Merkmale zusammenfasst, welche Gegenständen zugeordnet werden. Begriffe sind nicht an einzelne Sprachen gebunden, sie sind jedoch von dem jeweiligen gesellschaftlichen und/oder kulturellen Hintergrund einer Sprachgemeinschaft beeinflusst.
Benennung:	sprachliche Bezeichnung eines Allgemeinbegriffes in der Fachsprache, auch Fachausdruck oder Terminus genannt (DIN 2342)
Bezeichnung:	Repräsentation eines Begriffes mit sprachlichen oder anderen Mitteln (DIN 2342)
Name:	sprachliche Bezeichnung eines Individualbegriffs (DIN 2342)
Terminus:	Element einer Terminologie (Fachwortschatzes), die Einheit aus einem Begriff und einer Benennung. (DIN 2342) Der Ausdruck existiert nur im Deutschen und wurde aus der aktuellen Fassung der DIN 2342 gestrichen bzw. als Synonym für <i>Benennung</i> zugelassen.

Quelle: http://www.termportal.de/elearning/05_benennung.html

Die DIN 2342 frostet den Begriff "Begriff" als invariable und undynamische Einheit ein. Der Begriff wird als "immateriell-beständige Komponente" eines Fachausdrucks (Terminus) und die Benennung als "materiell-beständige Komponente" des Terminus definiert. Der "Begriff" zwar als "Denkeinheit" definiert, aber nicht als schöpferischer Operator, sondern als statische "Gedachtheit". Nach DIN 2342 wäre das Modell wie folgt:



Dem Begriff können nach DIN 2342 also verschiedene Benennungen zugeordnet sein, beispielsweise als Terminologie verschiedener Sprachen oder als Synonymie. Damit geht ein gewisser Wortgebrauch einher, z. B.: "Die Benennung bezeichnet den Begriff." Andere Formulierungen schließen sich aus, z. B. "~~synonyme Begriffe~~" (das wären "synonyme Benennungen zur Bezeichnung des gleichen Begriffs").

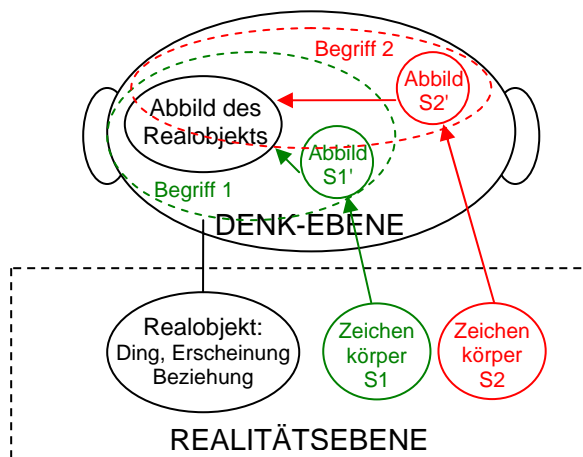
Der durch die kollektive Sprachverwendung gewachsene Begriff "Begriff" verliert dadurch in diesem normierten Kontext seine herkömmliche Unschärfe. Der "Begriff" als ungenau umrissenes Bindeglied zwischen (realem) Objekt und (veräußerter) Sprache wird also in der DIN 2342 dem Objekt zugeschlagen und von der Sprache getrennt. Der "Begriff" ist in dieser DIN demnach das "Bezeichnete" bzw. "Benannte".

Dies steht im Gegensatz zum gewachsenen Sprachgebrauch. "Begriff" in der üblichen Verwendung ist zwar eine Denkeinheit und damit eine gedachte Vorstellung von der Welt, aber er ist nicht losgelöst von der Kommunikation. Die Unschärfe dieses gewachsenen Begriffes ermöglicht eine vielseitige Verwendung auf einer großen Skala, die das Bezeichnende und das Bezeichnete miteinander verbindet. Die Verwendung von "Begriff" als gleichbedeutend mit "Ausdruck" oder "Wort" ist somit voll gerechtfertigt – und sei es auch nur über das sprachliche Mittel der Metonymie, die es gestattet, Gegebenheiten nach Berührungspunkten zu bezeichnen, wie "Die letzte Reihe steht jetzt mal auf..." oder "Ich habe drei Teller gegessen..." oder "Stell mal die Suppe auf den Tisch!" Auch Formulierungen wie "ein gedanklicher Austausch" gehören dazu...

Von dieser Frage der metonymisch ermöglichten Verschiebung abgesehen, halte ich auch aus anderen Gründen diese Sichtweise "absoluter Sprachunabhängigkeit" des Begriffs für nicht gerechtfertigt. Das vereinfachte Modell nach der DIN 2342 setzt das "geistige Abbild des Realobjektes" und den "Begriff" deckungsgleich übereinander. Der "Begriff" (als gedankliche Einheit) hat keine Rückwirkungsmöglichkeit auf das Abbild des Objektes mehr. Er wird zur "einfachen Abbildung" degradiert.

Deshalb hier der "Gegenentwurf", der aus meiner Sicht auch besser dem angestammten Sprachgebrauch von "Begriff" entspricht.

Variante 2: Der "relative" (sprachabhängige) Begriff



So kommen die wichtigsten Eigenschaften der Begriffe ins Spiel: Variabilität und Dynamik.

Beispiel 1:

Zwei Menschen erblicken eine (für sie neue) *Erhebung* im Gelände.

Person 1: "Schau mal den *Berg* da hinten!"

Person 2: "Quatsch! Das ist doch ein *Hügel*!"

Beide haben das gleiche "Abbild der Realität" vor Augen, ziehen aber einen anderen "Begriff" heran. Das Bild vor Augen ist gleich, erst die Kommunikation bringt das Problem. "Berg" und "Hügel" sind hier zwei unterschiedliche "Begriffe", zwei Sichtweisen auf die Welt. Einer der beiden hat sicher den falschen Begriff genommen... Gemäß DIN 2342 können Begriffe eigentlich nicht verwechselt werden, nur Benennungen können verwechselt werden...

Beispiel 2:

Laut engem Begriffsbild nach DIN 2342 sind "Venus – Abendstern – Morgenstern" drei Benennungen für und denselben Begriff. Wohlgermerkt: Nach diesem Sprachgebrauch wird "Begriff" mit dem "Objekt" (Planet Venus) gleichgesetzt. Die Bedeutungsspannweite des Wortes "Begriff" (d. h. der unscharf abgegrenzte Begriff "Begriff") macht eine solche Grenzverwendung auf der "Realobjekt"-Seite der Bedeutungsskala ebenso möglich wie die Grenzverwendung Begriff=Wort auf der "Zeichenkörper"-Seite der gleichen Skala.

Die DIN 2342 in ihrem statisch-terminologischen Ansatz unterscheidet hier nicht die verschiedenen Fälle von Synonymie. Abendstern und Morgenstern sind (bei richtiger Verwendung) praktisch nicht gegeneinander austauschbar. Sie sind zwei ganz unterschiedliche Sichtweisen auf den Planeten Venus und von der Tageszeit abhängig.

Die DIN 2342 unterscheidet hier nicht lexikalischer und kontextueller Synonymie. Somit gelten "Abendstern" und "Morgenstern" dort als ein und derselbe Begriff. Beide "begreifen" den betrachteten Gegenstand aber anders, nämlich einmal als abends ersten und einmal als morgens letzten leuchtenden Stern. Die Frage, ob es "echte" Synonymie wirklich gibt, ist ohnehin umstritten.

Beispiel 3:

Ein Dolmetscher zeigt auf ein Teil einer Maschine und fragt den Ingenieur: "*Wie heißt das Teil in Ihrer Sprache?*" Antwort: "*Von mir aus können Sie Erbsensuppe dazu sagen! Ich weiß, was es ist!*"

Oder: Eine Papierfabrik produziert "*Schrenz*" (ganz minderwertiges Papier, das im Karton "versteckt" wird). Auf die Frage an den französischen Papiertechniker, wie man dazu sagt, die "bezeichnende" Antwort: "*C'est de la merde !*" In diesem Falle waren also "Schrenzpapier" und "Kacke" synonym.

Diese Situationen mit kontextuellen ad-hoc-Synonymen lassen sich gedanklich nur "fassen", wenn man Abbild und Begriff trennt und davon ausgeht, dass "Begriffe (zur Bezeichnung) herangezogen" werden und dass das Denken "mit Begriffen operiert".

Jede Sprache ist ein "vor-gedachtes" Begriffsgefüge. Es ist im Grunde eine Binsenweisheit, dass man in einer anderen Sprache auch anders denkt, also mit anderen "Begriffen" operiert. So kommen stets "Vorbegriffe" ins Spiel, die eine unterschiedliche Sichtweise auf den gleichen Gegenstand haben.

Beispiel 4:

Ein Franzose, ein Engländer und Deutscher sehen einen Vogel (*Tyto alba*).

Der Franzose: "*Une effraie !*"

Der Engländer: "*A barn owl!*"

Der Deutsche: "*Eine Schleiereule!*"

Für den Franzosen also ein Vogel, der einen erschreckt (eine "Schreck(s)e"), für den Engländer ein Vogel, den man aus Scheunen kennt ("Scheuneneule"), für den Deutschen ein Vogel mit verschleiertem Aussehen.

Hier haben wir es mit vorgeprägten Begrifflichkeiten zu tun und es gibt sprachlich keine Möglichkeit, hier die Verwendung des Wortes "Begriff" zu beanstanden. Jede der drei Sprachen "begreift" den Gegenstand anders. Laut DIN 2342 wären diese drei Benennungen ein und derselbe Begriff.

Im Deutschen Universal Wörterbuch wird das Wort "Begriff" mit zwei Bedeutungen angegeben: 1. *Gesamtheit wesentlicher Merkmale in einer gedanklichen Einheit...* und 2. *Vorstellung, Auffassung und Meinung von etw...*

Beispiele für Bedeutung 1 im Wörterbuch sind: "*ein fest umrissener, schillernder, dehnbarer Begriff; zwei Begriffe miteinander verwechseln, voneinander abgrenzen, der Begriff 'Staat'...*"

Beispiele für Bedeutung 2 im Wörterbuch sind: "ein neuer Begriff von Demokratie, ich kann mir keinen rechten Begriff davon machen..."

Man könnte auch die Frage stellen, inwieweit diese beiden Bedeutungen wirklich fest voneinander abgrenzbar sind oder ob sie nicht breit gestreute Verwendungen eines gleichen Begriffes sind (also "Begriff" im engen Sinne und "Begriff" im weiten Sinne).

Im Digitalen WAHRIG sind die Bedeutungselemente des Wortes "Begriff" etwas lockerer in 4 verschiedene Abteilungen "geschüttet". Auf jeden Fall ist der erste Punkt – "Bedeutungsinhalt eines Wortes, Vorstellungsinhalt" – eine gute Beschreibung der interpretatorischen Sicht, die mit einem Begriff verbunden ist. Aus dieser Bedeutungskomponente erwächst der metonymische Gebrauch von "Begriff" als gleichbedeutend mit "Wort" (das Gefäß wird nach dem Inhalt bezeichnet: "Schreib den Begriff bitte mal auf!" ist somit eine Formulierung analog zu "Stell bitte die Suppe auf den Tisch!").

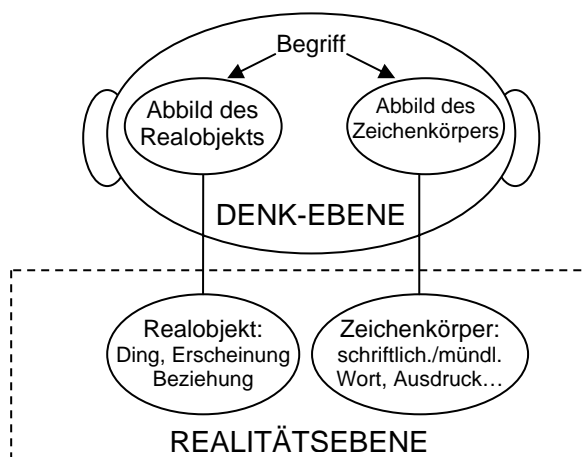
>Be'griff <m. 1>

- 1 Bedeutungsinhalt eines Wortes, Vorstellungsinhalt; Ahnung, vage Vorstellung; das Begreifenkönnen, Fähigkeit des Verstehens, Auffassungsgabe
- 2 ich weiß diesen ~ nicht klar zu benennen, bezeichnen; sein: ist dir das ein ~? kennst du das?; ich muss diesen ~ umschreiben, da mir das rechte Wort dafür fehlt
- 3 ein deutlicher, eindeutiger, falscher ~; das Wort " ist ein mathematischer ~
- 4 im ~ sein, stehen zu ... anfangen, beginnen, gerade dabei sein, zu ...; ich bin im ~ zu gehen; du machst dir keinen ~ davon, was da los war <umg.> du ahnst nicht; für meine ~e ist das unmöglich nach meiner Ansicht; nach unseren heutigen ~en bedeutet " etwas anderes als im Mittelalter; über alle ~e außerordentlich; das geht über meine ~e das verstehe ich nicht; sich einen ~ von etwas machen sich etwas vorstellen; einen, keinen deutlichen ~ von etwas haben; du wirst ja einen schönen ~ von meiner Ordnungsliebe bekommen haben! <umg.; iron.> einen schlechten Eindruck; langsam, leicht, schwer von ~ sein <umg.> eine langsame, rasche Auffassungsgabe haben [-> begreifen]

Quelle: Wahrig Digital (keine Jahresangabe)

Abschließend noch einmal mein Begriff vom "Begriff", wie durch die allgemeine Verwendung gestützt – "Begriff" als logische Denkportion über ein Realobjekt, also mit "Interpretationsgehalt". Der Begriff lässt sich im Umfang einschränken oder erweitern sowie auch verschieben. Ein und derselbe Begriff kann auf verschiedene Realobjekte angewendet werden. Insofern ist der Begriff "Konzept", aber insofern ist er nicht "sprachunabhängig". Daran knüpft die Frage an, ob ein unveräußerter Begriff überhaupt "existiert". Auf jeden Fall muss der Begriff zur Kommunikation an einen sprachlichen Ausdruck geheftet werden. In diesem aktiven Teil der Kommunikation stehen zur Mitteilung des gleichen Begriffs verschiedene sprachliche Möglichkeiten zur Verfügung (hier "greift" also in gewisser Weise die Definition nach DIN 2342, aber es wäre meines Erachtens nicht richtig, hier von Synonymen zu sprechen. Je nach Schöpfungshöhe wird der Denker einen neuen Begriff prägen.

Insofern würde ich abschließend das Modell so darstellen, dass der "Begriff" die Beziehung zwischen dem Abbild des Zeichenkörpers und dem Abbild des Realobjektes darstellt. Zum Begriff gehört der Bedeutungsinhalt eines Wortes ebenso wie die Merkmale des betrachteten realen Objektes, weshalb ich zwischen Bedeutungsinhalt oder Begriffsinhalt keinen großen Unterschied sehe.



Die Angelegenheit akzentuiert sich, wenn der reale Zeichenkörper als "Sprachobjekt" selbst zum Gegenstand der Betrachtung wird. Dies geschieht in drei wichtigen Textgattungen systematisch: in Belletristik (vor allem Poesie), in Philosophie und in juristischen Texten. Sporadisch tritt dieser Übergang des Zeichenkörpers zum Betrachtungsobjekt in so ziemlich allen Textgattungen auf. Ich erinnere mich an einen Dolmetscheinsatz, wo es um Werkzeuge aller Art ging und wo ein deutscher Referent seinen Vortrag über "Werkzeugspannvorrichtungen" mit dem lapidaren Satz einleitete: "Und nun kommen wir zum *spannendsten* Thema!" Hier rückte kurz die *Gesamtspannweite*, die *gesamtbegriffliche Gestalt* des Wortes "spannen" in den Vordergrund. Die potenzielle Bedeutung verdeckt (und erhellt) die aktuelle Bedeutung. Dieses Beispiel illustriert, wie jede Sprache ihr eigenes Begriffsgeflecht entfaltet und sich der Eineindeutigkeit verweigert, was Goethe zu der Äußerung veranlasste:

Wenn wir das, was wir wissen, nach anderer Methode oder wohl gar in fremder Sprache dargelegt finden, so erhält es einen sonderbaren Reiz der Neuheit und frischen Ansehens.

Goethe: Maximen und Reflexionen

In der deutschen Normung (DIN 2342) hat man nun leider den eigentlich bewusst unscharfen Ausdruck "Begriff" eingefroren, so dass die Beanstandung des nicht unüblichen Sprachgebrauchs von "Begriff" im Sinne von "Wort" nun eine normierte Grundlage hat, die sich leider von der allgemeinsprachlichen Grundlage entfernt.

Die DIN 2342 hätte vielleicht auf den Begriff "Begriff" ganz verzichten sollen, denn dadurch war man beispielsweise auch gezwungen, "Benennung" und "Bezeichnung" künstlich voneinander zu trennen. So eine Vorgehensweise der Umdefinierung ist jedoch in der Fachsprache keineswegs unüblich, weshalb meine Schlussfolgerung wäre, beide Gebräuche strikt voneinander zu trennen.

Dann kann man mit beiden Verwendungen des Wortes "Begriff" gut leben und es erübrigt sich der Vorwurf der Falschverwendung in der Gemeinsprache.

RALF TAUCHMANN
im September 2011